Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr. Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann und (Schulzenstraße 17 bei O. H. L. Poppe.)

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 168. Sonntag, 21. Juli 1872.

Deutschland

** **Berlin**, 18. Juli. Die gestrige „warnende Stimme aus der katholischen Kirche“ in der „Prov.-Corr.“ hat die Germania, wie uns schon deren heutige Nummer beweist, zu neuem Grimme angefacht: Das ultramontane Blatt zeigt aber ebenso wie sein Breslauer Genosse, die „Schles. Volksztg.,“ wieviel die klerikale Presse werth ist, denn mehr, wie augenblicklich in der täglichen Entwickelung des Streites zwischen dem hiesigen und dem dortigen geistlichen Blatt an Unwahrheiten und Fälschung der Thatsachen vorkommt, ist in der That auf dem Gebiete noch nicht geleistet worden. Nimmer hat die Gesunkenheit der katholischen Presse so sich in ihrem ganzen Umfange gezeigt, nie eine größere Ableugnung des gestern Gedruckten schon heute wieder stattgefunden als gerade in Betreff dieses Streites, von dem die „Germania“ gar noch behauptet, daß er nur durch die officiöse Presse und deren Vergrößerungsglas an das Tageslicht gezogen worden sei. — Vor einiger Zeit hatten Schüler eines Gymnasiums zu Magdeburg eine Zeitschrift, mit Namen „Walhalla“, begründet und auch Gefährten anderer dortigen Gymnasien zur Mitarbeiterschaft und zum Beitritt verleitet. Wenn diese literarische Vereinigung auch keine unerlaubten Tendenzen verfolgt oder den Charakter studentischer Verbindungen angenommen hat, so hat den betreffenden pädagogischen Kreisen sich doch die Frage aufgedrängt, ob man derartige Schüler-Vereinigungen gelten lassen solle. Die Angelegenheit ist endlich durch den Minister dahin entschieden worden, daß man im Principe solchen Verbindungen nicht entgegentreten solle, so lange dieselben sich von der Verfolgung von Zwecken fern halten, die dem wissenschaftlichen wie sittlichen Streben Einhalt thun; allgemeine Bestimmungen aber müsse der Minister den einzelnen Behörden überlassen, die namentlich auch die Beaufsichtigung solcher Schüler-Vereine anzuregen haben. Dem entsprechend hat nun auch das Provinzial-Schul-Kollegium zu Magdeburg die weiteren Anordnungen getroffen. — Der Minister des Innern, der heute in Düsseldorf weilt, wird wahrscheinlich schon morgen oder übermorgen seine Amtsgeschäfte hier wieder übernehmen. — Es ist die Aufmerksamkeit auf ein ganz neues Werk des Professor Gneist zu lenken: „der Rechtsstaat“, entstanden aus einem Vortrage, den der Genannte im Frühjahr 1871 vor juristischen Mitgliedern des Reichstages hielt und vervollständigt durch Benutzung des inzwischen verfaßten Werkes von demselben über das englische **selfgovernment**.

Berlin, 19. Juli. Prinz Heinrich, der zweite Sohn des Kronprinzen, soll mit seinem 10. Jahre nicht, wie es das Herkommen will, in das Landheer eintreten, sondern sich dem Seedienst widmen. Die preußischen Prinzen haben sich vor der Mehrzahl der jetzigen deutschen und andern Prinzen jeder Zeit durch die ernste Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet, mit welcher sie bestrebt sind im Dienste des Staates, was sie sein sollen, auch wirklich zu sein, nicht blos zu scheinen. So dürfen wir hoffen, daß die Flotte in dem Prinzen Heinrich dereinst, so Gott will, ihren berufenen Führer, in jedem Falle aber einen hingebenden, überzeugten und sachkundigen Vertreter und Fürsprecher finden werde. Wenn unserer Flotte der Weg gebahnt werden soll zu den unvergleichlichen Ehren, welche die Fahnen unserer Regimenter schmücken, dann muß sie in der Nähe des Thrones einen Anwalt haben, dessen früheste Erinnerung mit ihren Geschicken so fest und unlösbar verwachsen ist, wie die Geschichte des preußischen Heeres mit dem Lebensgang der Glieder unseres Königlichen Hauses.

— Die Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt hatte im Verein mit den Direktoren von fünf anderen Feuer-Versicherungs-Aktiengesellschaften eine Beschwerde an den Minister des Innern gerichtet in Betreff der Beeinträchtigungen, welche die Privatgesellschaften durch die im Interesse der öffentlichen Feuer-Societäten wirkenden Beamten erführen. Der Minister des Innern hat, nachdem die betreffenden Untersuchungen zum Abschluß geführt sind, unter dem 26. Juni folgende Antwort ertheilt: „In Bezug auf den Antrag, die Landräthe in den östlichen Provinzen in die blos beaufsichtigende Stellung zurückzuweisen, welche ihnen als Kreis-Feuersocietäts-Direktoren die Reglements bestimmen, und ihnen jede mittelbare oder unmittelbare Begünstigung der Mobiliar-Versicherungen der Societäten zu untersagen, ist das Geeignete veranlaßt worden.

Was dagegen den Antrag betrifft, „ein angeblich an die Feuerversicherungs-Societäten ergangenes Verbot, sich bei dem Betriebe der Mobiliar-Versicherungen der Staats- und Gemeinde-Beamten zu bedienen, erneuert zu sehen,“ so liegt demselben die Annahme zum Grunde, daß den Staats- und Gemeinde-Beamten überhaupt jede Betheiligung bei den Mobiliar-Versicherungsgeschäften der öffentlichen Feuerversicherungs-Societäten untersagt sei. Diese Annahme ist jedoch unrichtig.

Ein unbedingtes Verbot für die Beamten, sich im gegebenen Falle bei den Geschäften der Mobiliar-Versicherung einer öffentlichen Societät zu betheiligen, ist in den Bestimmungen der neueren Reglements nicht enthalten und auch niemals beabsichtigt worden. Demgemäß ist nicht Anstand genommen worden, den Beamten eine solche Betheiligung zu gestatten, sofern dieselbe einerseits ihren eigenen Wünschen entsprach, und andererseits eine Kollision mit ihren sonstigen Berufsgeschäften nicht zu befürchten war. Von dieser Praxis abzugehen, liegt kein Grund vor, zumal vertraut werden darf, daß die in dieser Beziehung den Aufsichtsbehörden obliegende Pflicht, eine sorgfältige Prüfung der einschlägigen persönlichen und sachlichen Verhältnisse eintreten zu lassen, ehe den Beamten die erforderliche Erlaubniß zur Uebernahme der in Rede stehenden Geschäfte ertheilt wird, in jedem einzelnen Falle nach wie vor erfüllt werden wird.

Die durch Ihren schließlichen Antrag auf Abänderung unserer gemeinschaftlichen Verfügung vom 5. September 1865 angeregte Frage: „ob resp. inwieweit die bisher unsererseits anerkannte Gewerbesteuer-Freiheit der Mobiliar-Versicherungs-Kommissarien der öffentlichen Societäten der Modifikation zu unterwerfen sein möchte“, ist noch Gegenstand weiterer Erörterung zwischen den unterzeichneten Ministern.“

— Die „Norddeutsche“ schreibt heute offiziös: „In Betreff des Jesuitengesetzes haben einige Zeitungen ihr Erstaunen darüber ausgedrückt, daß das preußische Staatsministerium mit einer Vorlage für den Bundesrath sich beschäftigt habe. Diese Thätigkeit des Staatsministeriums ist aber lediglich eine Konsequenz der Verfassung des deutschen Reichs. Sämmtliche Vertreter der deutschen Staaten stimmen im Bundesrathe nach Instruktion; folglich bedarf einer solchen auch der stimmführende Vertreter Preußens, und von wem, wenn nicht von dem Staatsministerium, sollte eine solche Instruktion, zumal bei einer so wichtigen Angelegenheit, ausgehen? Wenn andere Blätter dem Reichskanzler einen Vorwurf daraus machen möchten, daß er im Bundesrathe nicht einen stärkeren Einfluß ausgeübt habe, um von vorn herein eine energischer formulirte Vorlage zu erzielen, so ist doch zu fragen, auf welche Weise der Reichskanzler dieser Forderung hätte genügen sollen, wenn er den Sitzungen des Bundesrathes nicht beiwohnt, außer persönlicher Berührung mit den Mitgliedern desselben ist und auf umfangreiche Korrespondenzen sich nicht einlassen kann, ohne den Zweck seines Urlaubes und Landaufenthaltes zu beeinträchtigen? Macht man doch selbst sehr einflußreiche Reichstagsmitglieder für solche Beschlüsse nicht verantwortlich, welche in ihrer Abwesenheit gefaßt wurden, dafern nur diese Abwesenheit auf einer **justa causa** (Gesundheitsverhältniß, dringende Geschäfte u. dergl. m.) beruht.

— Die „K. Z.“ will wissen, daß in dem Befinden des Wirkl. Geh. Leg.-Raths Abeken eine Wendung zum Besseren eingetreten sei.

— Unsere Leser werden sich wohl des Falles einer protestantischen Exkommunikation erinnern, die vor einiger Zeit Aufsehen machte. Ein Kaufmann in Lippspringe (Westfalen) war mit einer Protestantin zur Ehe geschritten, nachdem diese vorher ihr Einverständniß damit erklärt habe, daß die etwa aus der Ehe hervorgehenden Kinder in dem katholischen Bekenntnisse erzogen werden sollten, und war dieselbe deshalb durch den evangelischen Kirchenvorstand, namentlich vom Abendmahle ausgeschlossen worden. Die Sache gelangte jüngst im Beschwerdewege an das Kultusministerium. Dasselbe hat, wie wir erfahren, vor der Hand von dem Konsistorium der Provinz Westfalen Bericht eingefordert, dabei aber schon jetzt seiner Ansicht dahin Ausdruck gegeben, daß die Exkommunikation nicht aufrecht zu erhalten sein dürfte, wenn die Frage thatsächlich, wie angegeben liege, da § 78 Thl. II. Titel 2 A. L. R. ausdrücklich bestimme: „So lange die Eltern über den ihren Kindern zu ertheilenden Religions-Unterricht einig sind, hat kein Dritter das Recht ihnen darin zu widersprechen.“

— In der Provinz Westfalen war in den letzten Jahren die Besetzung der evangelischen Pfarrstellen durch das Konsistorium zur Regel geworden. Das Kultus-Ministerium hat gegenwärtig Anlaß genommen, dies Verfahren als ein solches zu bezeichnen, welches mit den Ueberlieferungen der evangelischen Kirche und demgemäß auch mit seinen Auffassungen nicht übereinstimme. In weiterer Folge ist dem Konsistorium aufgegeben, in allen Fällen der Nothwendigkeit einer Neubesetzung evangelischer Pfarrstellen die Gemeinde zu hören und zur Wahl die Ernennung zu bewirken. So soll namentlich auch verfahren werden, wenn die Kirchen landesherrlichen Patronates sind. Nur dann, wenn die Wahl und resp. Bestätigung bestehende Verhältnisse gefährdet, soll die Bestätigung ausgesetzt und die Entscheidung des Ministeriums eingeholt, unter keinen Umständen aber vor dieser Entscheidung die Bestätigung versagt oder gar eine einseitige Ernennung vorgenommen werden.

— Aus Montabaur meldet der „Rhein. Cour.“, daß von der Oberschulbehörde Andeutungen gegeben seien, nach welchen Staatszuschüsse für das dortige katholische Friedrich-Wilhelms-Gymnasium nur dann noch geleistet werden sollen, wenn der konfessionelle Charakter dieser Anstalt aufgehoben würde.

— Ueber die den Civilbeamten in Aussicht gestellten Wohnungszulagen wird der „Bresl. Zeitung“, von hier geschrieben: Die beabsichtigten Lokalzulagen für die Beamten werden nicht nur in den betheiligten Kreisen besprochen, sondern an entscheidender Stelle erwogen: doch ist es, wie man hört, hier nicht so einfach, das Rechte zu treffen, zumal man sich der Ueberzeugung nicht verschließen kann, daß das bei Zahlung des Militär-Servises aufgestellte Princip nicht gleichmäßig auf die Civilbeamten angewandt werden kann. Die Eintheilung nach Städten und nach Stellen kann im Civilamtsverhältnisse nicht durchgeführt werden kann. Die Eintheilung nach Städten und nach Stellen kann im Civilamtsverhältnisse nicht durchgeführt werden, denn es zeigt sich, daß die Einwohnerzahl nicht überall für den Preis der Wohnung, des Feuerungsmaterials und der Lebensmittel in gleicher Weise bestimmend ist. Auch läßt sich hier nicht eine so scharfe, da nicht eine richtige Grenzscheide, wie bei der Militärperson finden, wo Generalstabs- und Subaltern-Offiziere, dann die Charge vom Feldwebel abwärts und die „gemeinen Soldaten“ schon seit langer Zeit gegeben und festgehalten worden sind. Auch wird der bestehende Gehaltssatz keinen richtigen Maaßstab geben und die ganze Einrichtung so getroffen werden müssen, daß sie dem Belieben des jeweiligen Vorgesetzten ganz und gar entrückt wird. Auch wird es sich fragen, ob den in den Ruhestand versetzten Beamten jene Lokalzulage ganz oder zum großen Theil zu belassen ist. Kurz, man sieht, daß noch manche Zweifel zu lösen sind, doch wird ein wohlwollender großherziger Geist diese schneller als vielleicht sonst beseitigen und heben.

Hannover, 17. Juli. Das Welfenthum konnte sich doch nicht enthalten, wie ja vorauszusehen war, in den nationalen Einklang des Schützenfestes einige Mißtöne zu werfen. Herr Fischer, der bekannte Repräsentant des großdeutschen Partikularismus, trank, nach einem Telegramm Wiener Blätter, auf „Schwarz-Roth-Gelb, dessen Erscheinen leider noch immer Unglück bedeutete. Auf 1848 folgte die Reaktion, auf 1862, wo auf dem Schützenfeste zu Frankfurt die schwarz-roth-goldenen Farben wieder erschienen, folgte der Brudermord gegen Oesterreich, auf die frohen schwarz-roth-goldenen Tage von 1868 in Wien folgte der französische Krieg, wo in Versailles das größte Unglück Deutschlands, die Ausschließung der Oesterreicher, besiegelt wurde. Jetzt wehe wieder Schwarz-Roth-Gold, und leider könne er die Festesfreude nicht theilen; unfertig sei der neue Staat und auf zwei, höchstens vier Augen gestellt. (Beifall und Unterbrechung.) Fischer: Er habe keine Anerkennung für das Bismarckthum. (Stürmische Unterbrechung und Beifall.) Fischer (fortfahrend): Man habe Oesterreich hinabgestoßen, jetzt bemühe man sich freiwillig, das gehe nicht leicht, und wieder zwingen durch Eisen und Blut, davor bewahre uns Gott. Dennoch trinke er auf die heiligen Farben, indem er auf das ersehnte, in Freiheit erstarkte einige Reich hoffe.“ Die Rede rief heftige Debatten und große Aufregung hervor.

Hannover, 19. Juli. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Hannover-Altenbekener Eisenbahngesellschaft wurden sämmtliche vom Verwaltungsrathe vorgelegten Anträge einstimmig angenommen, nämlich: 1. Ausdehnung des Unternehmens auf den Bau von Zweigbahnen und zwar: a) von Derneburg nach Seesen, b) von Lehrte nach Bennigsen und c) von Löhne nach Dortmund mit Abzweigung von Warendorf nach Münster. 2. Bewilligung der Mittel zum Bau und zur Ausrüstung der obigen Strecken und zwar für die Bahn Derneburg-Seesen 2,350,000, für die Strecke Lehrte-Bennigsen 2,450,000, für die Linie Löhne-Dortmund 10,400,000 Thlr., endlich für die Fertigstellung der Bahn Hannover-Altenbeken 3½ Millionen. Außerdem 800,000 Thlr. zur Vermehrung der Betriebsmittel. Dem Verwaltungsrathe wurde es überlassen, diese Summen durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen oder im Wege der Erhöhung des Aktienkapitals zu beschaffen. 3. Der Gesellschafts- und Betriebsvertrag mit der Magdeburg-Halberstädter Eisenbahngesellschaft wurde genehmigt und der Verwaltungsrath ermächtigt, die erforderlichen Abänderungen der Statuten vorzunehmen.

Darmstadt, 19. Juli. Das heutige Regierungsblatt veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, durch welche dem ultramontanen „Mainzer Journal“ die Publikation aller gerichtlichen Anzeigen für die Provinz Rheinhessen entzogen und dem „Mainzer Tageblatt“ übertragen wird.

Ausland.

Brüssel, 19. Juli. Nachrichten aus Mons zufolge hat sich die Lage im Borinage günstiger gestaltet. Die Strikenden verhalten sich ruhig. Etwa ein Tausend derselben hat die Arbeit bereits wieder aufgenommen und ein noch größerer Theil hat erklärt, daß er wieder arbeiten wolle.

Paris, 17. Juli. Die Rechte der Nationalversammlung wird es noch glücklich dahin bringen, die Rohproduktensteuer populär zu machen. Es ist unmöglich, für eine gerechte Sache mit perfideren Waffen zu kämpfen, als die, welche diese feige und heuchlerische Opposition gebraucht. Nachdem sie sich in unfruchtbaren, halben, prinziplosen Steuerprojekten erschöpft hat und nun in die Sackgasse der **matières premières** gedrängt ist, geht sie nicht etwa entschlossen auf den Gegner los, sondern verkriecht sich hinter die Einrede, daß die Regierung 65 Millionen zu viel verlange. Fragt dann Herr Thiers, wo man sparen könnte, so stehen die de la Bouillerie und Genossen am Berge. Diese Leute sind eben als Freihändler ebensowenig wie in irgend einem anderen Punkte des liberalen Programms überzeugt und wenn Herr Thiers die Demokraten zu Paaren treiben und eine römische Expedition (nach innen und nach außen) unternehmen wollte, würden sie ihm die Rohstoffzölle und die Lösung des Handelsvertrages obendrein auf dem Präsentirteller entgegentragen. Die natürliche Folge ist, daß die freisinnige öffentliche Meinung sich ebenso blind auf die Seite des Präsidenten schlägt und zuletzt auch in seinen schutzzöllnerischen Ideen einen liberalen Kern entdecken wird. Als unparteiischer Beobachter kann ich immer nur wiederholen: die Situation ist eine solche, daß der wahre Patriotismus des Franzosen jetzt darin besteht, Herrn Thiers keinen Verdruß zu machen. Das mag sehr unrepublikanisch und sehr demüthigend sein, ist aber nun einmal nicht zu ändern. Warum also nicht gute Miene zum bösen Spiel machen, wenn die kapitalsten Interessen es erfordern? Wird etwa der Herr v. Meaux, des frommen Montalembert frommer Schwiegersohn, der sich heut namentlich durch sein Genergel hervorthat, mit dem Klingelbeutel die drei Milliarden aufbringen, wenn Herr Thiers, der nun einmal das irascibelste aller Menschenkinder ist, die Büchse ins Korn würfe und der politischen Welt Ade sagte? Diese Kreuzritter, welche am liebsten noch heute Italien den Krieg erklären möchten, seufzen jetzt über den hohen Armee-Etat und über die Isolirung Frankreichs: es ist ein Schauspiel, von welchem man sich mit wahrem Ekel abwendet. Wenn dies der „Waffenstillstand des Patriotismus“ ist, was darf man dann gewärtigen, wenn erst der offene Kampf entbrennen wird?

Auch höre ich, daß namentlich die Finanzmänner den Präsidenten bestürmen, auf seinen großen politischen Discours für jetzt zu verzichten; sie wissen am besten, wie theuer selbst ein Sieg (denn was gilt noch ein Vertrauensvotum dieser Kammer?) dem Tresor zu stehen käme. Aber die Rechte hat nun einmal das Versprechen, daß vor den Frieden noch einmal über die „allgemeine Lage“ diskutirt werden soll: es rast der See und will sein Opfer haben. Diese Gier nach einem Konflikte ist um so widerwärtiger, als ja doch Niemand es auf einen Bruch ankommen lassen will. Der ganze Genuß, welchen man sich verspricht, besteht also darin, einen alten Mann zu ärgern und ihm den Tag, da er eines der ersehntesten Ziele seines Wirkens erreichen soll, durch Chikanen zu vergällen. In früheren Zeiten war der Meuchelmord eine politische Waffe: die Gegenwart, scheint es, hat dafür in Frankreich, der Wiege aller Fortschritte, die parlamentarische Giftmischerei erfunden. Zum Glück wirkt das Mittel nicht so leicht; Herr Thiers ist äußerst heftig, aber er hat keine Galle, und wenn er seinen Feinden eine gesunde Grobheit gesagt hat, wie heute, da er ihnen erklärte, daß er sie für keine **hommes sérieux** ansehen könne, so geht er seelenvergnügt und kerngesund nach Hause. Gleichviel, dieses Staatsoberhaupt mit dieser Kammer, das ist wohl die unvernünftigste Vernunftehe, welche nur jemals von der in der That höchst unerforschlichen Vorsehung geschlossen worden ist.

Paris, 18. Juli. Heute Abend hat eine Ministerrathssitzung stattgefunden, welche sich mit der neuen Anleihe beschäftigte. Definitive Beschlüsse über die einschlägigen Fragen sind noch nicht gefaßt, und wird das Ministerium morgen die Erörterung derselben fortsetzen.

Rom, 17. Juli. Die verschiedenen Schattirungen der Nationalpartei in Rom haben, wie der „Daily News“ gemeldet wird, gegenüber der geschlossenen Organisation der Klerikalen sich dahin geeinigt,

eine gemeinsame Kandidatenliste für die Munizipalwahlen aufzustellen.

Turin, 18. Juli. Nach einer dem „Avenir de Sardaigne“ aus Cagliari zugegangenen Nachricht hat der deutsche Konsul in Tunis von der dortigen Regierung die Bezahlung einer dem Bankhause Erlanger schuldigen Summe von 5 Millionen Francs gefordert, der italienische Konsul aber seine freundschaftliche Vermittelung angeboten.

London, 18. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Arbutnot's antwortet Gladstone, England habe die betreffs der Vertheidigung Canada's eingegangenen Verpflichtungen erfüllt und halte letzteres für kompetent und durchaus befähigt, über die Vorkehrungen zu seiner Vertheidigung selbst Bestimmungen zu treffen. — Lord Enfield beantwortet eine Anfrage Smith's dahin, Frankreich habe für den 24. Sept. einen Kongreß der europäischen Staaten behufs Berathung eines gemeinsamen internationalen Maß- und Gewichtssystems vorgeschlagen. England werde auf diesem Kongresse vertreten sein.

London, 19. Juli. Der Schluß der Parlamentssession ist, wie die „Times“ heute meldet, für den 10. August d. J. in Aussicht genommen.

London, 19. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Ibbetsons erklärte der Vicepräsident im Erziehungs-Comité des Geheimen Rathes, Forster, daß mittelst Konseil-Erlasses vom heutigen Tage die Vieheinfuhr von Rußland verboten worden sei, nachdem an Bord eines aus Kronstadt in Deptford angekommenen Schiffes ein Fall der Rinderpest konstatirt worden.

Madrid. Wie die Pariser „Union“ mittheilt, erscheint in Katalonien gegenwärtig ein offizielles karlistisches Organ, das „Kriegs-Bülletin“. Dasselbe kündigt an, General Ceballos sei zum Generalstabschef des karlistischen Heeres in Catalonien unter dem Oberbefehl Don Alphonso's, Bruder von Don Karlos, ernannt worden. Dasselbe Blatt sagt, die Freiwilligen der Nationalunabhängigkeit durchstreifen ungehindert die 4 Provinzen von Catalonien. Ebenso enthält es Berichte über Gefechte, welche für die Karlisten günstig verlaufen sein sollen.

Madrid, 19. Juli. Heute Nacht wurde auf den König und die Königin, als dieselben von dem Garten des Buen-Retiro nach dem Palais zurückkehrten, von fünf Individuen ein Mordversuch gemacht. Dieselben hatten sich in der Straße Arenal aufgestellt und schossen auf den Königlichen Wagen. Die Majestäten wurden nicht getroffen. Es gelang, zwei der Mörder zu verhaften, ein dritter wurde getödtet. Die Entrüstung der Bevölkerung ist eine allgemeine. Die Ruhe wurde nicht einen Augenblick gestört. Der König und die Königin haben die Minister und Behörden empfangen. Viele Korporationen und Personen aller Stände begeben sich nach dem Palais, um dem König ihre Sympathien zu bezeugen. Der König tritt morgen die Reise nach Santander an.

Newyork, 18. Juli. Nach aus Texas hier angelangten Nachrichten dauern die Beunruhigungen des Landes durch Indianerstämme fort; es werden von denselben fortwährend Gewaltthätigkeiten und Ueberfälle ausgeführt.

Provinzielles.

Stettin, 20. Juli. Für die Dampfer des „Baltischen Lloyd“ ist nunmehr Swinemünde als Expeditions- und Einschiffungsort der Auswanderer bestimmt und wird demgemäß auch die Revision des Schiffes, sowie der Auswanderer, welche bisher hier stattfand, künftig dort vorgenommen werden.

— (National-Dampfschiffs-Kompagnie Stettin-Newyork.) Das Dampfschiff „Cato“, Kapt. King, expedirt durch Herrn C. Messing, ging am 17. d. mit Passagieren für Newyork in See.

— Die Cholerapest in Rußland nimmt größere Dimensionen an und wird, wenn man bei uns ferner unterläßt, Abwehrmaßregeln zu ergreifen, voraussichtlich sehr bald ihr grausiges Werk unter uns fortsetzen. In Petersburg erkrankten bis zum 11. d. M. im Ganzen 565, starben 240 Personen; es genasen 54 Erkrankte. Die Pocken grassiren auch noch immer ziemlich stark. Am 11. d. M. erkrankten hieran 76 Personen und starben 22. 633 Pockenkranke blieben noch in Behandlung. In Moskau tritt die Cholera nur vereinzelt auf. Nachrichten aus Krakau zufolge hat die Cholera-Epidemie von Podolien aus bereis die galizische Grenze überschritten und grassirt in vier galizischen Ortschaften mit gleicher Heftigkeit, wie in den russischen Grenz-Gouvernements.

Die erleuchtete und pflichtgetreue Regierung Englands ist bereits dem Beispiele der Türkei gefolgt, und hat die strenge Ausführung der Quarantaine-Vorschriften angeordnet. Hier bei uns scheint man noch taub und blind.

Hoffentlich wird Seitens der Regierungsbehörden Deutschlands Alles geschehen, welches den schlimmen Gast so viel als möglich fernhält. Was aber wird in Stettin geschehen, wo die Atmosphäre der Ausbreitung der Cholera äußerst günstig ist?

Wir haben heute nicht Zeit, mehr in dieser Sache zu schreiben, aber wir wollen uns doch eine Frage erlauben: Was macht der Vorstand des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, dessen Thätigkeit sich im vorigen Jahre so bewährte?

— Wenngleich es im Allgemeinen als zweckmäßig zu erachten ist, daß die Behörden gegen den schon früher erwähnten „amerikanischen Speck“ Warnungen erlassen, indem durch denselben die Trichinenkrankheit eingeschleppt wird, so erscheinen letztere zur wirklichen Erreichung des Zweckes doch keinesfalls ausreichend. Das sicherste wäre wohl, den verdächtigen Speck, der bekanntlich über Bremen eingeführt wird, gleich dort zu untersuchen und ihn, falls er trichinös befunden wird, in Beschlag zu nehmen.

— Der Polizei-Sergeant Riemer in Treptow a. R. hatte am 27. Oktober v. J., der Feier des Jahrestages der Kapitulation von Metz, wo er darauf zu achten hatte, daß nicht auf den Straßen geschossen werde, den Büchsenmacher Kestner gebeten, ihn mit seiner Pistole schießen zu lassen. Riemer hielt dasselbe in der Hand, und mußte wohl unversehens an den Hahn gekommen sein; denn plötzlich ging das Pistol los und der Schuß dem vor ihm stehenden Knaben Hartmann, 13 Jahre alt, in das rechte Auge, so daß dem Knaben nach langer Krankheit die Sehkraft des Auges zerstört ward. Wegen fahrlässiger schwerer Körperverletzung unter Uebertretung einer Amtspflicht angeklagt, ward Riemer zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Das hiesige Appellationsgericht setzte jedoch den Angeklagten außer Strafverfolgung. Hiergegen legte der Ober-Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Das Obertribunal erkannte auf Vernichtung des Appellations-Erkenntnisses, indem es im Prinzip die Nichtigkeitsgründe anerkannte und verwies die Sache vor das Kammergericht. Vor der ersten Abtheilung des Kriminalsenats kam der Prozeß vor einigen Tagen zur Entscheidung. Es war noch über die Frage, ob eine schwere oder leichte Körperverletzung vorliege, eine Beweisaufnahme durch kommissarische Vernehmung der den Knaben Hartmann behandelnden Aerzte vom Kammergericht veranlaßt worden. Sie bekundeten, daß das Sehvermögen nicht verloren, sondern nur geschwächt worden sei. Das Kammergericht nahm hiernach an, daß nach §. 224 des Reichsstrafgesetzes keine schwere, sondern nur eine leichte Körperverletzung vorliege, daß aber die Uebertretung einer Amtspflicht vorhanden sei, ein Strafantrag nicht nothwendig wäre, und daß das erste Erkenntniß dahin zu ändern, daß der Angeklagte nur zu vier Wochen Gefängniß zu verurtheilen sei.

— Soviel verlautet, hat die von dem Herrn Kreisgerichtsrath v. Rönne mit dem größten Eifer geführte Voruntersuchung wider die hier verhaftete Zigeunerbande bisher noch keinerlei Aufklärung über den Verbleib des geraubten Kindes gegeben. — Wir hören, daß gestern drei Mitglieder der Berliner Kriminalpolizei, ein Rath, ein Kommissarius und ein Wachtmeister, hier eingetroffen sind, um sich mit dem Herrn Untersuchungsrichter wegen der weiter einzuschlagenden Wege zur Ermittelung des Kindes zu benehmen.

Stargard, 19. Juli. Gestern fand auch in hiesiger Umgegend eine Razzia der Gensdarmerie statt, die einer vor einigen Tagen hier durchpassirten Zigeunerbande nachsetzte. Ob die Nachforschungen von Erfolg gewesen, resp. Spuren des Böckler'schen Kindes gefunden sind, ist zur Zeit noch nicht bekannt. — (Soviel hier bekannt, sind auch diese Nachforschungen resultatlos geblieben.) — Am Mittwoch wurde der Kommissionär Gustav Michaelis hierselbst verhaftet. Derselbe ist der Urkundenfälschung stark verdächtig.

× **Massow**, 18. Juli. Am 15. d. Mts. fand das von der hiesigen Schützengilde angeregte erste Naugarder Kreis-Schützenfest, vom schönsten Wetter begünstigt, an unserm Orte statt. Am frühen Morgen wurden wir von der Gollnower Schützen-Gilde überrascht, welche mit klingender Musik, König und Fahnen in unsern Mauern eintraf. Unsere Stadt prangte in Guirlanden, Ehrenpforten, Flaggen in allen Farben, festlichen Kleidern so reichlich, daß die uns beehrenden Gäste sich sehr lobend und ehrend aussprachen. Um $6^1/_2$ Uhr begab sich das Fest-Comité zum Empfang der übrigen Gäste vor das Wilhelms-Thor, welche auch nicht lange auf sich warten ließen. Es kam die Naugarder Schützengilde mit König und Fahne, sie wurde von dem Vorsitzenden des Comité in der Kastanien-Allee begrüßt, da ging die Heiser'sche Kapelle mit klingendem Spiele vorauf zum Thore hinein. Nach Beschluß der Gollnower Gilde wurde sie von dem Comité, in Begleitung der Musik, nochmals eingeholt. Um 8 Uhr fand die Aufstellung, Abholung der Fahnen sowie der Könige, und die Festrede von dem Bürgermeister Hrn. Schmeling auf dem Marktplatze statt, welche sehr wohlwollend aufgenommen wurde und mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser Wilhelm I. schloß. Es waren ca. 120 theilnehmende Schützen und Ehrengäste anwesend. Hierauf fand der Ausmarsch nach dem Schützen-Park statt. Es begann das Königsschießen. Aus dem Kampfe ging der Kaufmann Herr Karl Müller aus Massow als Kreis-Schützen-König, der Schlossermeister Herr Klamann aus Massow als erster Ritter und Herr Höffler aus Naugard als zweiter Ritter hervor. Hierauf erfolgte die Königs- und Ritterweihe. Nach dem Mittagsmahl, welches in heiterer Stimmung verlief, begann das Silber-Gewinnschießen, wobei sich der Schlossermeister Herr Klamann aus Massow den ersten, Herr G. Schröder aus Gollnow den zweiten, und Herr Karl Müller aus Massow den dritten Gewinn erwarb u. s. w. Das Fest nahm mit herzlichem Vergnügtsein ein Ende. Wie wir erfahren haben, wird das künftige zweite Kreis-Schützenfest in Naugard oder Gollnow stattfinden; hierzu wünschen wir einen glücklichen Erfolg und ein donnerndes Hurrah den Schützen.

© **Flatow**, 15. Juli. Der zweite Theil des Sängerfestes wurde eingeleitet durch den Chorgesang: „Durch des Urwalds Schatten rauschend“ von Stuntz. Man bemerkte an dem mächtigen Hall, daß die Sangeskraft sich auffallend gesteigert hatte. Gar lieblich tönte des Konitzer Vereins Gesang: „das Kirchlein“ von Becker, sowie „der fromme Wandersmann“ von Mendelssohn, mit dem uns die Lobsenser erquickten. In den nun folgenden Chorgesang: „die Lorelei“ stimmte selbst das Publikum mit ein, und aus den entferntesten Büschen klang es wider. Der Gesang der Jastrower: „Zuruf an's Vaterland“, zeichnete sich wieder durch seinen kräftigen Baß aus. Gar neckisch und erheiternd wurde „der Wunderdoktor“ von A. Schäffer von den Schlochauern gesungen. Stürmischer Applaus und der Ruf: da capo! belohnte sie dafür. Wieder traten die patriotischen Hinterpommern aus Natzebuhr mit einem Vaterlandsgesange hervor, diesmal mit dem Stücke von Abt: „Vom Bodensee bis an den Belt.“ Nachdem noch die Samoczyner „das Sängerfest“ von Damroth und die Flatower ihr „Hurrah Germania“ von Abt, die Lobsenser ihre „Aufforderung zum Tanz“ von Möhring gesungen hatten, auch noch andere Lieder von den einzelnen Vereinen erklungen waren, tönte schließlich als Chorgesang „der Abschied vom Walde“ von Mendelssohn. Bald hätten wir über dem Gesange die Reden vergessen. Zu Anfang trat der Dirigent der Jastrower, Rektor Blobel, auf und sprach über die Bedeutung des deutschen Liedes, worauf ein Hoch auf dasselbe ausgebracht wurde. Um die Mitte des Festes sprach Kaufmann Berliner aus Flatow über die Macht des Gesanges, welche schon lange vor den letzten Kriegen die einzelnen deutschen Volksstämme zu einem Volke geeinigl habe. Jetzt groß und einig durch die Opfer der letzten Kämpfe, stehe es auch reich an Geist und Gemüth und darum so liederreich da. Ihm, dem liederreichen deutschen Volke und vor Allem seinem Kaiser, gebühre ein dreifaches Hoch! Dies, vom Redner ausgebracht, fand eine solche Unterstützung, daß es weithin zum Denkmal Friedrich Wilhelm III. erscholl und lange kein Ende nehmen wollte. Am Schlusse ergriff Lehrer Nauck aus Schlochau das Wort, um mit erhobener Stimme in feierlicher Rede hier öffentlich zu konstatiren, daß unsere Gegenden ächt deutsch seien, daß das edle Haus der Hohenzollern hier seit 100jähriger Herrschaft die deutsche Kultur gepflegt und neuerdings uns durch die Bahn wiederum einen Beweis seiner Fürsorge gegeben habe. Ein Hoch den deutschen Sängern, den Freunden des Männergesanges und vor Allem dem Festkomitee beendete würdig die Feier, an die sich ein brillantes Feuerwerk anschloß. Erst bei herangerückter Nacht erfolgte unter Fackelzug und Musik der Rückmarsch durch die Straßen der Stadt. Vor dem Versammlungslokale erscholl ein Hoch den lieben Gastgebern und Gastgeberinnen. Fröhlicher Tanz im Saale des Herrn Apothekers Bütow, daneben muntere Gespräche beim Glase füllten die Zeit bis lange nach Mitternacht aus, bis der größte Theil der werthen Gäste zum Aufbruche sich rüsten mußte, um den bestellten Extrazug nicht zu versäumen.

Ein heiteres Fest war es, das 8 Städte dreier Provinzen und unzählige Landbewohner von Nah und Fern hier vereinigte. Gewiß wird es noch lange in Aller Gedächtnisse bleiben. Kein Mißton, keine Störung kam vor, und die Trennung war darum nicht so leicht. Man beabsichtigt, dieses Fest alljährlich zu wiederholen und wenngleich darüber vorläufig nichts festgesetzt ist, so sprach man doch allgemein davon, es im künftigen Jahre in Conitz zu begehen.

Vermischtes.

— Ueber ein menschliches Skelett, welches Herr Rivière am 26. März d. J. in der Höhle von Baousse-Rousse bei Mentone entdeckt hatte, erstattete Prof. Quatrefages der französischen Akademie in der Sitzung vom 19. April Bericht. Es geht aus demselben hervor, daß Herr Rivière seit Monaten mit der Untersuchung der genannten Höhle beschäftigt ist. Mehrere Tausend roh behauene Feuersteine, Werkzeuge aus Bein, verschiedene Land- und Meer-Konchylien und eine große Anzahl Reste von Diluvial-Säugethieren, worunter Höhlenbär, Dickhäuter und Wiederkäuer hatten sich beim Ausräumen des Lehms im Grunde der Höhle gefunden. In einer Tiefe von $6^1/_2$ Meter unter dem ursprünglichen Boden kam endlich ein vollständiges Menschenskelett zum Vorschein. Dasselbe lag auf der linken Seite und zwar in der Stellung eines Schlafenden, der plötzlich vom Tode überrascht wird. Abgesehen von einigen durch Druck verursachten Verletzungen und Verschiebungen hat das Skelett seine Form bewahrt. Der Kopf besitzt die Merkmale eines Dolichokephalen (Langkopfes) und läßt nichts Auffallendes erkennen, als etwa die kräftige Entwickelung des Unterkiefers. Interessant ist es, daß dieser vorsündfluthliche Mensch einen Gesichtswinkel von 80 Grad, also ein wahrhaft klassisches Profil zu besitzen scheint. Auch im übrigen Skelettbau läßt sich kein Merkmal nachweisen, welches den Höhlenbewohner von Mentone dem Affen näherte, dagegen sollen die menschlichen Schädel und Knochen, welche vor einigen Jahren in der Höhle Cro Magnon im Departement de la Dordogne ausgegraben wurden und ebenfalls der älteren Steinzeit angehören, die größte Aehnlichkeit mit den neuaufgefundenen besitzen. Ueber jene liegen bereits mehrere ausführliche Abhandlungen vor. Man weiß daraus, daß Süd-Frankreich während der älteren Steinzeit, also in einer Periode, wo noch die großen Höhlenraubthiere, Mammuth, Rhinozeros und Rennthiere Europa bevölkerten, von einer ungemein starken, hochgewachsenen Menschenrace bewohnt war, welche mit keiner der jetzt existirenden übereinstimmt. Aus der wichtigen Entdeckung Rivière's scheint, wenn sich die ersten kurzen osteologischen Notizen bestätigen sollten, hervorzugehen, daß die Race des Perigord auch am Ufer des Mittelmeeres hauste.

— Aus Chantilly (Frankreich) wird folgender traurige Vorfall berichtet: In der Nacht vom 9. auf den 10. d. glaubte M. Dominik Veran, Ingenieur, wohnhaft am Quai de la Tournelle, an der Thür seines Zimmers das Drehen eines Schlüssels zu vernehmen. Er stand eilig auf, ergriff einen neben dem Bette liegenden Revolver und horchte. In demselben Augenblicke wurde die Thüre hastig aufgerissen und M. Veran gewahrte den Schattenriß eines Mannes, gegen den er zwei Schüsse abfeuerte. Der Unbekannte, am Kopfe getroffen, stürzte mit dem Gesichte zur Erde und M. Veran eilte, vor Schrecken fast wahnsinnig, um Hilfe rufend die Treppe hinab, auf deren Stufen er ohnmächtig liegen blieb. Die Bewohner des Hauses eilten sogleich in das Zimmer Veran's, aber wie groß war ihre Ueberraschung, als sie dessen eigenen Bruder erblickten, der sich in seinem Blute auf dem Boden wälzte. Ein herbeigerufener Arzt leistete dem Kranken und dem Verwundeten die erste Hilfe. Letzterer starb zwei Stunden später. Die Sache verhielt sich so: M. Eugen Veran hatte seinen Bruder besuchen wollen und war auf dem Wege zu ihm in dem Walde von Chantilly wahrscheinlich von einem Wildschützen angeschossen worden. Da ihn jedoch nur einige wenige Schrootkörner trafen, setzte er seinen Weg fort und kam um Mitternacht bei seinem Bruder an. M. Dominik Veran lag beim Abgeben dieser Nachricht im hitzigen Fieber und weiß noch nichts vom Tode seines Bruders. Der Arzt fürchtet für sein Leben.

— Aus London wird folgende wohl komische, aber keineswegs appetitliche Anekdote erzählt: Lord L., Stammgast in einer der ersten Restaurationen, hatte vom Arzte das Trinken eines gewissen Mineralwassers verordnet erhalten. Der Restaurationsbesitzer ließ 150 Flaschen des bezeichneten Wassers kommen und jeden Tag erhielt der Lord eine davon servirt. Eines Morgens kam der Lord etwas früher wie gewöhnlich, und da der Garcon nicht anwesend war, verfügte sich der Herr selbst in den Keller, die Flasche zu holen. Leider fand er keine im Keller vorräthig und entschuldigte sich damit, daß er nicht wisse, wo sie der Garcon hingestellt. Er schickte demnach eine Magd zu dem Garcon. Einige Minuten darauf erschien diese ganz entsetzt: sie hatte den Garcon in einem Bade angetroffen, während die leeren Mineralwasser-Flaschen rings herum standen. Auf der That ertappt, machte dieser ein offenes Geständniß. Sein Arzt hatte ihm nämlich Bäder desselben Mineralwassers verordnet, das der Lord zu trinken hatte. Er benützte dasselbe zum äußeren Gebrauch, bevor es der Lord zum inneren Gebrauch erhielt. Daß Letzterem die Kur nicht sehr wohl bekam, läßt sich sehr leicht denken.

Telegraphische Depeschen.

Madrid, 19. Juli. Die Majestäten wohnten dem Tedeum in der Königskapelle bei. Der König sich in den Straßen zeigend, war Gegenstand der begeistertsten Zurufe. Alle Klassen der Gesellschaft bezeugen ihre Anhänglichkeit und Sympathie für das Königshaus. Die Entrüstung gegen die Mörder ist allgemein. Das Volk wollte selbst an den Mördern Gerechtigkeit ausüben, ward aber von der Polizei daran verhindert. Die Untersuchung ist in vollem Gange. Die volle Strenge des Gesetzes wird gegen die Schuldigen angewandt.

Börsenberichte.

Stettin, 20. Juli. Wetter bewölkt. Wind NW. Barometer 28'' 4'''. Temperatur Mittags + 14 ° R.

An der Börse.

Weizen flau, per 2000 Pfund loco gelber geringer 66—71 Rt., besserer und feiner 72—80 Rt., per Juli 78—$77^1/_2$ Rt. bez., per Juli-August $77^1/_2$—77 Rt. bez., per August-September 77 Rt. bez., per September-Oktober 74, $73^1/_2$, $^3/_4$ Rt. bez., per Oktober-November 73—$72^3/_4$ Rt. bez, per Frühjahr 72—$71^1/_2$ Rt. bez.

Roggen flau, per 2000 Pfund loco inländischer geringer 46—48 Rt. bez., besserer 49—51 Rt., russischer $47^1/_2$—$50^1/_4$ Rt. bez., per Juli u. Juli-August 48 Rt. bez., per August-September $48^1/_2$ Rt. bez., per September-Oktober $50^3/_4$, $49^3/_4$, 50 Rt. bez. u. Br., per Oktober-November do., per Frühjahr $50^1/_2$—50 Rt. bez.

Gerste, Hafer, Erbsen ohne Handel.

Rüböl wenig verändert, per 200 Pfund loco $24^1/_3$ Rt. Br., per Juli-August $23^{11}/_{12}$ Rt. Br., September-Oktober 24 Rt. Gd., April-Mai 24 Rt. Gd.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß $23^1/_3$ Rt. bez., Juli $23^1/_2$, $^{13}/_{24}$ bez., Juli-August $23^5/_{12}$, $^1/_2$ Rt. bez. u. Gd., August September $23^1/_3$, $^5/_{12}$ Rt. bez., September-Oktober $20^3/_8$ Rt. bez. u. Gd., Oktober-November $18^3/_8$, $^5/_{12}$ Rt. bez. u. Gd., Frühjahr $18^2/_8$ Rt. Gd.

Winterrübsen per 2000 Pfd. loco 103—108 Rt. bez., September-Oktober $108^3/_4$ bez.

Angemeldet: 4000 Centner Weizen.

Regulirungs-Preise: Weizen $77^3/_4$ Rt., Roggen 48 Rt., Hafer 46 Rt. Spiritus $23^1/_2$ Rt.

Landmarkt:

Weizen 80—84 Rt., Roggen 50—53 Rt., Gerste 40—43 Rt., Hafer 30—34 Rt., Erbsen 50—54 Rt., Kartoffeln 14—18 Rt., Heu pr. Ctr. 20—25 Rt., Stroh per Schock 6—8 Rt. Winterrübsen 98—100 Rt.

Das Erbe des Gestrandeten.

(Eine Erzählung vom Darß.)

Von **Ludwig Kübler.**

(Fortsetzung).

5. Kapitel.

Für William und Elfriede brachen nun schöne Stunden an, Stunden der süßesten Freude und Hoffnung. Sie hüteten ihre Liebe ganz im Stillen wie einen kostbaren Schatz und verbargen ihr Glück vor den Augen der Menschen. Sie fühlten es, daß nichts das Herz mehr dehnen, allem Guten und Schönen öffnen kann, als hoffnungsvolle Liebe. William beschloß bald darauf, sich Veit zu entdecken, weil seinem geraden Sinn ein längeres Verheimlichen gegen Elfriede's Eltern widerstrebte.

An einem Abend, als ihn Veit zu einem Gange am Meeresstrand aufforderte, um über die Pläne zur Fahrt im nächsten Frühjahr mit ihm zu reden, nahm er es sich vor, Veit sein Verhältniß zu Elfriede mitzutheilen. Veit war heute besonders freundlich zu ihm, und sein Auge ruhte oft mit stillem Wohlgefallen auf ihm, „Komm," sagte er, „laß uns hier an dieser Düne niedersitzen und den Untergang der Sonne betrachten, die nun täglich immer früher ins Meer sinkt. So schnell geht es auch mit unserm Leben bergab, wenn wir anfangen zu altern."

„Ich vermag mir es nicht vorzustellen, wie das Herz eines Menschen trotz der Jahre altern kann, wenn man das Bewußtsein in sich trägt, überall seine Pflicht erfüllt und kein Unrecht begangen zu haben, bemerkte William.

„Ja, das Unrecht, William, das ist's was wie ein Wurm an unserm Herzen nagen kann," sagte Veit leise vor sich hin. „O, ein gutes Gewissen ist doch wie ein ewig grüner Baum, woran sich Herz und Seele erquicken. Wie köstlich muß sich's im Alter darunter ruhen!"

„Gewiß!" bekräftigte William, nicht ohne Ueberraschung, weil er seinen Brodherrn nie so hatte reden hören.

Wie zu sich selbst sprechend, fuhr Veit in leisem Tone fort: „Ach, kein Unrecht kann den Menschen so schmerzen, als das, was wir an Jemand begangen, den wir lieb haben."

„Um so leichter wird es uns vergeben, wenn wir den, der uns kränkte, wieder lieb haben," entgegnete William.

„Du bist ein guter Mensch," sagte Veit darauf mit Wärme, indem er seine Hand auf Williams Schulter legte.

Beide schwiegen hierauf, ganz im Anschaun der untergehenden Sonne versunken. Glorreich, wie ein Held, der seine große Laufbahn beendet hat, schied sie. Feuergarben zuckten am Himmel, warfen ihre Gluth in die Tiefe des Meeres und hüllten den Strand in purpurnen Schein! Auf dem leicht gekräuselten Wasserspiegel hüpften schimmernde Lichter; über ihnen zogen glühende Wolken dem Rande des Horizontes zu, an dem ein leuchtender Flammensaum ruhte.

„Ach, es ist doch schön hier auf der Erde!" unterbrach Veit das Schweigen. „Und dennoch müssen wir uns gefaßt machen, zu scheiden. Wer aber so sterben könnte im Lichte, wie hier, dem kann der Tod nicht furchtbar sein."

Wieder versanken sie in Schweigen, bei welchem Veit mehrere Male still vor sich hin seufzte. Nachdem William noch einmal mit sich zu Rathe gegangen, begann er mit anfangs etwas unsicherer Stimme: Herr Veit, Sie waren stets so gütig gegen mich. Dies giebt mir Muth, mich Ihnen offen zu entdecken."

„Sprich, mein Sohn, entgegnete Veit aufmersam.

„Meine Bitte ist zwar kühn; denn ich bin nur arm," fuhr William, sich nur mühsam von seiner Befangenheit erholend, fort.

„William, hast Du je an mir bemerkt, daß ich einen Armen deswegen geringer achte, weil er arm ist?"

„Nein. Aber in unserer Zeit herrscht immer noch das Vorurtheil in Betreff des Geldes, so daß der Arme nicht ungewöhnlichen Muthes bedarf, wenn er, ohne Anstoß zu erregen, auch die Augen da zu erheben wagt, wo der durch Reichthum Begünstigte unbefangen um sich schaut. Doch ich vertraue Ihrem Wohlwollen und daher gestehe ich Ihnen, daß ich Ihre Tochter lieb habe. Werden Sie mir Elfriedens Hand ausschlagen?"

„Bist Du auch ihrer Gegenliebe sicher?"

„Ja."

Veit erhob sich und William folgte, mit ängstlicher Spannung das Auge auf ihn richtend, seinem Beispiel. Eben sank die Sonne in das Meer und warf ihren rosigen Wiederschein auf den Strand. Veit streckte den Arm nach dem Meere aus und sagte mit einem Blicke, der wie verklärt schien: „Schöner als dort die Sonne gesunken, ist heute in mein Herz der Friede eingekehrt. William, Du glaubst gar nicht, wie mich der Gedanke, daß Ihr Euch liebt, erquickt! denn nun ist Alles gut, ist Alles gut!"

Als sie das Haus erreichten, war es schon spät. William begab sich oben auf sein Zimmer. Elfriede war nicht zu Hause, sondern bei einer Freundin, von der sie gewöhnlich spät zurückzukehren pflegte. Veit traf seine Frau bei der Lampe mit Nähen beschäftigt. Ohne ein Wort zu sagen, ging er auf sie zu und umarmte sie stürmisch, wobei ihm Thränen in die Augen traten.

Sie legte ihre Arbeit fort und sah ihn mit einem ängstlich gespannten Blicke über seine ungewöhnliche Aufregung an, „Es ist uns doch nichts Schlimmes begegnet?" fragte sie.

„Nein, nur Erwünschtes! Jetzt ist endlich das Unrecht gesühnt, erwiderte er.

„Ich verstehe Dich nicht, Veit."

Er setzte sich in seinen bequemen Lehnstuhl und erzählte ihr dann Williams Werbung. „Gott sei Dank, daß es so gekommen ist! Ich habe es bis jetzt im Stillen getragen, um Dich nicht zu betrüben. Aber die Gewissensbisse, die ich erlitten, störten mich oft in meinem Schlummer. Jetzt kann ich wieder mein Haupt sorgenlos zur Ruhe legen; denn die alte Schuld ist nun gesühnt."

„O, Veit," rief sie, ihm die Hand reichend, „das ist der segensreichste Tag in meinem Leben! Auch ich darf mir nun keine Vorwürfe mehr machen, wenn ich unserm William in die Augen sehe; denn was uns gehört, gehört von nun an auch ihm."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Johanna Rose mit Herrn Hermann Haker (Anklam). —

Geboren: Ein Sohn: Herrn Behn (Salsitz). — Eine Tochter: Herrn Gundlach (Stettin). — Herrn Ahrnsdorf (Stettin). —

Gestorben: Zimmergef. Gnewuch (Stettin). — Tochter Anna des Herrn Töpler (Stettin). — Tochter Clara des Herrn Kistenmacher (Stettin). —

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober cr. werden an hiesiger Stadtschule eine Elementarlehrer- und Elementarlehrerinnenstelle vakant, welche jedoch mit dem Gehalt von 200 Rt. beginnen und bis auf 385 Rt. steigen.

Bewerbungsgesuche werden unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 15. August erwartet.

Swinemünde, den 28. Juni 1872.

Der Magistrat.

Ein Denkmal für Rob. Prutz.

Robert Prutz, ein Sohn unserer Stadt, an der er mit ganzem Herzen hing, hat nunmehr, wie er oft wünschte, in heimathlicher Erde seine letzte Ruhestätte gefunden. Allseitig äußert sich in der Bevölkerung der Wunsch, das Grab des gefeierten deutschen Dichters und treuen Volksmannes für alle Zeit unter dem Schutz seiner Vaterstadt zu stellen und es mit einem bleibendem Mal der Verehrung seiner Zeitgenossen zu schmücken.

Die Unterzeichneten haben sich daher zu Verwirklichung dieses Gedankens vereinigt und richten an Alle, deren Herz erglüht für die Ideale des Lebens und in der Kunst, die Bitte, sich mit ihnen in diesem Liebeszoll für den entschlafenen Dichter durch Spendung von Beiträgen zu vereinigen. Letztere werden entgegengenommen von jedem der Unterzeichneten, sowie von den Expeditionen der hiesigen Tagesblätter.

Stettin, im Juli 1872.

Der Ausschuß für ein Prutz-Denkmal.

Wendlandt, Justiz-Rath. **Dr. Kern,** Gymnasial-Direktor. **Ed. Lübcke,** Konsul. **Brockhausen,** Hofvergolder. **Dr. Otto Schür. L. Rühe.** Buchhändler. **Lossius,** Fabrik-Direktor. **Saunier,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Dr. Wissmann. Stahlberg,** Comm.-Rath. **Rosenkranz,** Buchbindermstr. **Bock,** Stadtrath. **Th. Schmidt,** Oberlehrer. **Balsam,** Schulrath. **Amandus Strömer. Otto Kühnemann. Gustav Wiemann. Carl Ludwig Mann. H. Landshoff.**

Conservatorium der Musik.

Am 1. August d. J. beginnt im Konservatorium der Musik ein neuer Unterrichtskursus und Mittwoch, den 31. Juli findet die regelmäßige Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt.

Diejenigen, welche in das Institut eintreten wollen, werden ersucht, sich am genannten Tage, Vormittags von 11 bis 1 Uhr im Konservatorium, große Domstraße 22 zu melden.

Das Konservatorium der Musik nimmt Anfänger und weiter Vorgeschrittene auf und bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik.

Der Unterricht erstreckt sich praktisch und theoretisch über folgende Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft: Harmonielehre und Komposition, Pianoforte-, Violin- und Cello-Spiel, Solospiel mit Begleitung und Ensemblespiel, Sologesang, Lehrmethode und Treffübungen, Chorgesang, Uebungen im öffentlichen Vortrage und Vorlesungen über Geschichte und Aesthetik der Musik.

Das Honorar beträgt für zwei oder mehrere
Unterrichtsfächer 5 Rt.
für Sologesang einzeln 4 Rt.
für jedes der übrigen Fächer 3 Rt.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts wird von dem unterzeichneten Direktor unentgeltlich ausgegeben und kann auch durch die hiesigen Musikalienhandlungen bezogen werden.

Stettin, im Juli 1872.

Carl Kunze.

Ein in einer Stadt Hinterpommerns, dicht am Bahnhof belegener Gasthof, mit großen Stallräumen, Garten, Kegelbahn und ca. 3 Morgen gutem Acker unmittelbar dahinter, ist Theilungshalber billig zu verkaufen.

Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Reeller Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll ein seit ca. 30 Jahren in einer Provinzial-Stadt der Neumark bestehendes Material-, Destillation-, kurze Waaren- u. Eisengeschäft verbunden mit Hotel, verkauft werden. Zur Uebernahme sind ca. 3500 Rt. erforderlich.

Franko-Adressen unter **C. S.** befördert die Expedition dieses Blattes.

Ein Mühlengrundstück wird zu pachten ges. Näh. b. **M. Lichtenstein,** Mittwochstr. 21—22.

Eine ländliche Besitzung

von 350 Morg., 1 Meile von der Pomm. Centralbahn, soll mit lebend. und todt. Invent. u. voller Erndte wegen anderweitiger Unternehmungen baldigst verkauft werden. Kaufpreis 8500 Rt., Anzahlung 3000 Rt. Anfragen unter **H. G.** poste restante Neustettin erbeten.

Vorwerke und Rittergüter von 300 bis succ. 2000 Mrg. unweit der Eisenbahn belegen, im Großherzogthum Posen, wird zum Kauf der Güter-Agent **v. Ostaschewski** in Gnesen nachweisen.

Eine Pachtung von 700 Morg. Acker und 200 M. Wiesen kann sofort übernommen werden, erforderl Kapital 8000 Rt. N. in d. Exp. d. Bl.

Gute Wechsel, werd. bill. diskontirt. Breitestraße 65 1 Treppe. **Julius Solms.**

Haupt-Gewinn ev. 360,000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung — **Glücks-Anzeige.** — Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der von der Landes-Regierung garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

2 Millionen Thaler

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noch 60,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. 360,000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 120,000 Thaler Pr. Crt. speciell Thlr. 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 3 mal 8000, 6000, 3 mal 5000, 13 mal 4000, 3000, 38 2000, 1500, 155 mal 1000, 318 mal 500, 400, 451 mal 300, 200, 575 mal 100, 210 mal 80, 60, 50, 20500 mal 47, 9225 mal 40, 31, 22 und 12 Thaler, u. kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** auf den **25. und 26. Juli d. J.** festgestellt, u. kostet hierzu

das ganze Original-Loos nur 4 Rt.
das halbe do. nur 2 Rt.
das viertel do. nur 1 Rt.

und werden diese **vom Staate garantirten Original-Loose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Loose auch den mit den Staatswappen versehenen Original-Plan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die amtliche Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt **von mir direct** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier u. Wechsel-Comtoir in Hamburg

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,

im Jahre 1830 auf Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit gegründet.

Geschäfts-Ergebnisse.

Ende Juni 1872.

Versicherungsbestand: 18269 Personen versichert mit	23,388,400	Thlr.
Davon im Jahre 1872 neu abgeschlossen: 1369 Versicherungen mit	2,123,500	„
Vermögensbestand:	4,050,000	„
Davon Kautionsdarlehne an 1634 Personen mit	574,620	„
Bezahlte Versicherungssummen für verstorbene Mitgliedar und bei Lebzeiten	5,470,700	„
Gesammt-Ueberschuß bis Ende 1871	1,770,786	„
Davon als **Dividende an die Versicherten** vertheilt	1,084,710	„
bleiben zur **Vertheilung an die Versicherten in den nächsten fünf Jahren**	686,076	„

Dividende im Jahre 1872: **31 Prozent.**
„ „ 1873: 33 „

Die Gesellschaft ist in den meisten Städten Deutschlands durch Agenten vertreten, welche unentgeltlich jede nähere Auskunft ertheilen und bei der Anmeldung von Versicherungen bereitwilligst mit der erforderlichen Anweisung zur Hand gehen.

Zur Annahme von Versicherungsanträgen sind bereit die General-Agenten

C. Hingst & Faust,

Stettin, Comtoir: Königsstr. Nr. 14, 1 Treppe.

sowie die Herren Agenten
Apotheker Edmund Bluth in Anklam,
Maler B. Helwig in Freienwalde,
Carl Nappe in Naugard,
Aktuar Carl Michaelis in Gollnow,
C. C. Lenzner in Demmin,
A. Ludewig in Demmin,
Henschel in Jakobshagen,
Rentier Aug. Burgars in Labes,
Lehrer Herm. Dräger in Pasewalk,
Rentier J. C. Schloer in Swinemünde,
Handschuhfabrikant A. Latzke in Stargard,
F. Medow in Treptow a. Toll.
Cantor A. H. Silberstein in Treptow a. R.,
C. F. Blanck in Ueckermünde,
P. Hartung in Wollin,
Albert Brüger in Wangerin,
Rentier G. Illies in Greifswald,
Friedr. Heiden in Grimmen,
Friedr. Lutz in Tribsees,
Thd. Waterstradt in Wolgast,
Rud. Funke in Cöslin,
Herm. Prinz in Belgard,
Lehrer Aug. Wiese in Bärwalde,
Canzlist Lehmann in Bublitz,
Eduard Joseph in Dramburg,
Maurermeister C. A. Heinemann in Lauenburg,
F. N. Flater in Neustettin,
Lehrer Fr. Hübner in Neustettin,
Photograph W. Schmidt in Schlawe,
Emil Freundlich in Stolp,
S. Kastner in Pollnow,
A. Richter in Polzin,
Buchdruckereibesitzer Franz Waldow in Schivelbein.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft
eingetragene Genossenschaft zu Stettin,

gewährt auf ländliche und städtische Grundstücke unkündbare und kündbare Hypotheken-Darlehne in baarem Gelde und vergütet statutenmäßig lt. §. 46 den Hypothekenschuldnern nach Höhe des gewährten Darlehns 30 pCt. von dem festgesetzten Jahresreingewinn.

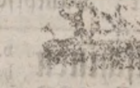
Näheres im Geschäftslokal gr. Domstraße 22.

Der Vorstand.

Uhsadel. Thym.



Schiffsgelegenheit



von

Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuß. Regierung conzessionirte Schiffsexpedient, befördert Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach **Newyork, Baltimore und New-Orleans** abgehenden prachtvollen Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd,** sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer-Packet-Segelschiffen nach **Newyork, Baltimore, Quebec, Neworleans** und **Galveston.**

Die Passagier-Preise sind **billigst** gestellt und wird auf portofreie Anfragen gern unentgeltlich Auskunft ertheilt.

Bremen.

Ed. Ichon.

Schiffsreder und Konsul.

Comtoir: Langestraße 54.

Auswanderer und Reisende nach Amerika

befördert zu den billigsten Passagepreisen über

Stettin, Hamburg und Bremen

5 mal wöchentlich.

R. von Januszkiewicz in Stettin,

Comtoir Bollwerk 33.

NB. Jede gewünschte Auskunft wird sofort und unentgeldlich ertheilt.

erregt. Die medicinische Wochenschrift „British Me-

Ausserordentlich vortheilhafte

Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landes-Regierung garantirte Geld-Lotterie von über

2 Millionen Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **diesmal wiederum durch Gewinne bedeutend vermehrt,** sie enthält nur **60,000** Loose und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen **folg. Gewinne sicher gewonnen,** nämlich **1 neuer grosser Haupt-Gewinn** event. **120,000** Thlr. speciel **Thaler 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2**mal **10 000, 3**mal **8000, 1**mal **6000 3** mal **5000, 13** mal **4000, 1** mal **3000, 35** mal **2000, 3** mal **1500, 155** mal **1000, 7** mal **500, 311** mal **400, 13** mal **300, 433**mal **200, 575** mal **100, 75** mal **80, 85** mal **60, 50** mal **50, 20,500** mal **47, 9225** mal **40, 31, 22** und **12 Thaler.**

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

25sten und 26sten Juli d. J.

festgestellt und kostet **hierzu**

das ganze Original-Loose nur 4 Thlr.
das halbe do. 2 „
das viertel do. 1 „

und sende ich diese **Original-Loose mit Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages,** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und

die Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **grössten Hauptgewinne** von **Thaler 100,000 60,000, 50,000,** oftmals **40,000, 20,000,** sehr häufig **12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. und jüngst** in den im **Monat Mai d. J.** stattgehabten Ziehungen die **Gesammtsumme von über 80,000 Thlr.** laut **amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

☞ **Jede Bestellung** auf diese Original-Loose kann man **einfach** auf eine **Post-einzahlungskarte** machen.

Laz. Sam. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comtoir, Bank- u. Wechselgeschäft.

Lapidar-Theer

zum wasserdichten Ueberzuge jeder Art Bedachung, besonders alter und neuer Pappdächer, wetterfestem Anstrich von Holz Eisen und Mauerwerk empfing und empfiehlt in Tonnen von ca. 3 Ctr. Inhalt mit $6^2/_3$ Rt. per Tonne.

H. Lämmerhirt,
Krautmarkt 11.

DACHPAPPE

Steinkohlentheer, Asphalt rc.

empfehlen

L. Haurwitz & Co.,
Comtoir Frauenstraße 11—12.

Wasserglas,

bestes und **billigstes Waschmittel** für **Wolle, gesponnene Garne** und **Hauswäsche** jeder Art, mit Ersparniß von mindestens 50 pCt. an Seife u. Arbeit, empfiehlt in Original-Fässern von ca. 4 Ctr. Inhalt

Verein für chemische Industrie auf Actien.

Comtoir: Dampfschiffbollwerk 3.

Dampfmaschinen v. 2—40 Pferdekraft, gut erhalten, stehen zum Verkauf. Refl. Adr. unter **O. 120** Exped. d. Blattes abzugeben.

Amerik. Nähmaschinen

bei **Carl Güllich,** Frauenstr. 20.

Moselwein

a Flasche $6\frac{1}{2}$ u. 10 Sgr.,
a Anker 9 u. $13\frac{1}{2}$ Rtl.

in vorzüglicher preiswerther Qualität offerirt

Franz Sorge, Lindenstr. 14.

Condensirte Milch,

präparirt von der Anglo-Swiss-Condensed-Milk-Company für Kinder als Ersatz der Muttermilch, sehr bequem für Haushaltungen, Reisende rc.), sofort anwendbar durch einfaches Auflösen in Wasser, Thee, Caffee, Chocolade rc. — 1 Büchse (ca. 1 Pfd.) **a 10 Sgr., auf 12 B. 1 B. Rabatt,** im General-Depot bei

C. A. Schneider,
Stettin, Roßmarkt- u. Louisenstr.-Ecke.

Deutsche Lotterie

zum Besten der **Friedrich Wilhelm-Stiftung** u. **Kaiser Wilhelm-Stiftung**
für deutsche Invalide.

Ziehung im Laufe des Jahres 1872 unter obrigkeitlicher Aufsicht.

15000 Gewinne.

Hauptgewinne:

1	**silbernes Tischplateau,**	**Werth**	4000	Thlr.,
1	„ **Theeservice**	„	1000	„
1	„ **Kaffeeservice**	„	1000	„
4	**Flügel**	„	2000	„
8	**Pianinos**	„	2400	„
40	**Nähmaschinen**	„	1200	„
30	**goldene Ancrenuhren**	„	1200	„

u. s. w. u. s. w.

Die Gewinne werden viel bedeutender ausfallen durch die reichen Geschenke der höchsten und allerhöchsten Personen, von denen bis jetzt eingegangen sind:

Von **Sr. Maj. dem Kaiser von Deutschland:** 2 große Oelgemälde (Landschaften); **Ihrer Maj. der Kaiserin von Deutschland:** 1 Oelgemälde — Reliefbild — 1 Album für Photographien; **Ihren Maj. dem Kaiser und der Kaiserin von Oesterreich:** Acht Armleuchter von massiver Bronce; **Ihrer Maj. der Königin Elisabeth von Preußen:** 1 Oelgemälde — 2 Vasen; **Sr. Maj. dem König von Sachsen:** 2 prachtvolle Vasen von Meißener Porzellan; **Ihren K. K. H. H. dem Kronprinzen u. der Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen:** 3 Oelgemälde; **Ihren Königl. Hoh. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen:** 1 Oelgemälde, 1 Album für Photographien; **Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Adalbert und dessen Gemahlin:** 1 Oelbild, 1 Alabaster-Vase, ein Dammast-Tischgedeck, 1 Stickerei; **Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin:** Das Schloß von Schwerin, ein Prachtwerk; **Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen:** 2 Vasen; **Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Dessau:** 2 große Oelgemälde.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen auf Loose bitten wir zur frankirten Einsendung derselben eine Groschenmarke beizufügen bei Postanweisungen einen Groschen mehr zu senden, auch die Adressen deutlich zu schreiben.

Fabrik eiserner Dächer, Treppen, Thüren, Treibhäuser, **Jalousien, Bettstellen,** und jeder Eisenconstruction. — Kornreinigungs-Maschinen.	Bau- und Kunstschlosserei **J. Gollnow** **Stettin.**	Fabrik feuer- u. diebessicherer eiserner **Geldschränke.** — Drehrollen neuest. Construction, Strassen-, Garten-, und Balcon-Gitter, Electrische Glockenzüge.
Fabrik vor dem Königsthor am Wege nach Grabow.	**Lager** von Eisenbahnschienen u. Trägern	**Comtoir und Lager** **Pelzerstrasse 2**

Brech-Durchfall,

bei Kindern fast immer, bei Erwachsenen oft mit dem Tode endigend, ist eine parasitische Krankheit, gegen welche, besonders bei Säuglingen, die sonst gebräuchlichen Arzneimittel sich machtlos erwiesen haben. Unseren Parasiten-Tropfen weicht diese, sowie jede andere parasitische Krankheit — **(Pocken, Typhus, Cholera, Ruhr, Masern, Grippe, Scharlach, Rachenbräune, Mundschwamm rc.)** derartig schnell, daß Jeder, welcher seinen Kranken unser Präparat rechtzeitig reicht, ihn auch zuverlässig von dem oft sichern Tode rettet; es stützt sich das Erbrechen sofort und der Durchfall in 1 bis längstens 3 Tagen. Ist in einer Familie, in einem Hause, in einem Orte eine parasitische, sog. ansteckende Krankheit ausgebrochen, so kann Jeder ebenfalls angesteckt werden. Durch periodischen Gebrauch unserer Parasiten-Tropfen erlangt man jedoch einen sichern und zuverlässigen Schutz. Der Beweis ist einfach dadurch geführt, daß unsere Parasiten-Tropfen **sichtbare** Pflanzen oder Insekten, erstere je nach Größe in einigen Sekunden bis zu mehreren Stunden, letztere stets in einigen Sekunden tödten, ebenso auch die **mikroskopischen,** pflanzlichen und thierischen Parasiten im Menschen, ohne diesem zu schaden; sie ertödten also im Kranken die Krankheitsbasis (die pflanzlichen und thierischen Parasiten), und das Uebrige besorgt die von den Tropfen außerdem unterstützte Naturheilkraft ganz von selbst. Diese ist aber in parasitischen Krankheitsfällen fast immer machtlos, wenn nicht die Zerstörung der Parasiten voraufgegangen ist. — Der Gebrauch unserer Parasiten-Tropfen hebt niemals die Wirkung daneben gebrauchter, ärztlich verordneter Mittel auf, ebensowenig auch umgekehrt. Unsere Parasiten-Tropfen sind unverderblich und empfehlen sich als stets bereites Hausmittel für Kinder und Erwachsene, besonders für Familien, die fern vom Arzt oder Apotheker wohnen; denn augenblickliche Hülfe ist sichere Rettung, verspätete Hülfe oft sicherer Tod. — Mit 1/1 Flasche unserer Parasiten-Tropfen ist eine Familie in jeder epidemischen Krankheits-Gefahr sicher, dem sonst möglichen Tode eines Familiengliedes schnell und rechtzeitig begegnen zu können; denn eine solche Gefahr kann in heißer Jahreszeit jeden Augenblick eintreten. — Bei den **schnell tödtlich** verlaufenden Krankheitsformen ist die Mitanwendung unserer Parasiten-Tinktur und Essenz von hohem Werthe — Abgesehen von dem mit jeder Fabrikation verbundenen Geschäftszweck, so leitet uns nicht allein dieser, sondern unsere wissenschaftliche und praktische Ueberzeugung zu vorgedachtem Rath, dessen Richtigkeit außerdem jede Familie, welche unsere Parasiten-Tropfen als Hausmittel bereits führt, aus eigener Erfahrung bestätigen kann. — Die Wahrheit und der Werth publicirter Mittheilungen von Privat-Personen und deren wissenschaftliches Verständniß, sowie s. g. Atteste werden oft mit Recht angezweifelt, doch wenn wir uns erlauben die folgenden drei amtlichen Zuschriften zur näheren Beurtheilung unserer Fabrikate mitzutheilen, so wird man dagegen wohl schwerlich Etwas einzuwenden vermögen.

Ulrich, Naturforscher und Chemiker,
chemisch-technische Fabrik, Paradeplatz Nr. 14.

Minden, den 3. Juli 1871.

Herrn **Ulrich,** chemisch-technische Fabrik,
Stettin, Paradeplatz Nr. 14.

Euer Wohlgeboren werden ergebenst ersucht, gefälligst umgehend **12** ganze Flaschen der durch Circular vom 15. Mai d. J. offerirten Parasiten-Tinktur zu übersenden.

Gez. **Block,**
Major des 2. Westph. Infanterie-Regiments Nr. 15.
Prinz Friedrich der Niederlande.

Minden, den 22. August 1871.

Herrn **Ulrich, Stettin,** Paradeplatz Nr. 14.

Die Parasiten-Tinktur hat sich hier als von guter Wirkung erwiesen rc.

J. A. (gez.) **Bene,**
Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Westph. Infanterie-Regiment Nr. 15,
(Prinz Friedrich der Niederlande.)

Chalons s. M., den 18. April 1872.

Herrn **Ulrich,** chemisch-technische Fabrik,
Stettin, Paradeplatz Nr. 14.

Euer Wohlgeboren ersuche ich ergebenst um Zusendung von 3 Flaschen der in Ihrer Fabrik gefertigten Parasiten-Tinktur, deren vortreffliche Wirkung ich im Laufe des Feldzuges bei Menschen und Pferden in mehreren Fällen bewährt gefunden habe.

Achtungsvoll
gez. **Müller,**
Hauptmann und Batterie-Chef
der 5. leichten Batterie, 6. Division,
Chalons s. M.

Fast alle

Krankheiten

entstehen in Folge **mangelhaften Stoffwechsels** und **träger Verdauung. J. H. Redeke's Gesundheits-Speise-Gewürz** befördert nach **amtlich-wissenschaftlichem Gutachten** auf diätischem Wege den richtigen Stoffwechsel und beseitigt **schnell** und **zuverlässig Hämorrhoidal-Leiden, Verdauungs- und Magenbeschwerden, Congestionen, Kopfweh, Hypochondrie, Schwindel, Drüsen, Scropheln, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht, Augenentzündung, Epilepsie rc.**

Der Gebrauch ist sehr einfach, man nimmt während der Mahlzeit eine kleine Messerspitze voll. Preis pro Schachtel 18 Sgr. (2012).

General-Depot bei Herrn **C. A. Schneider** in Stettin.
Niederlagen bei den Herren A. Heinemann in Stralsund, E. Neidel in Anklam,

---

Die Demminer Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

empfiehlt:

Asphalt-Dachpappen in Tafeln und Rollen, **Deckstreifen, Deckasphalt, Engl. Steinkohlentheer,**
Deckleisten und Drahtnägel,
Engl. Dachlack zum Anstrich und Dichten fertiger Pappdächer,
Asphalt-Papier für feuchte Wände,
Neudeckungen, Reparaturen u. Asphaltarbeiten werden prompt und unter Garantie ausgeführt.
Preiscourante auf Verlangen gratis.

Th. Peters & Co.

Zwirn!

Wir fabriciren gute **Hanfzwirne,** der schwarze ist Seide, der weiße und graue sehr schön; hiervon sind Versuch 12 Stück als 48 Strähn in langer Weise Thaler durch Postvorschuß zu haben.

C. J. Schmidt & Sohn
in **Wurzen** in Sachsen.

Durchregnende

Theer-Dächer

(also Papp-, Filz-; Leinwand-, Dorn'sche und Asphalt-mastic-Dächer jeder Art,) werden **sofort und dauernd regendicht** durch Anwendung des

Hiller'schen Mastic

(präparirter Dachtheer).

Amtlich begutachtete neue Erfindung.

Neudeckungen mit meiner Masticdachpappe und zweimaligem Masticanstrich werden nie reparaturbedürftig.

Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt, Agenten und Provisionsreisende genügenden Nutzen. Prospekte, Gebrauchsanweisung, auch Proben franko gegen franko.

Die unterzeichnete Fabrik giebt das zu einem praktischen Versuch benöthigte Quantum kostenfrei her.

Alleinige Niederlage von
Otto Hiller. Berlin,
Neue Friedrichstraße 19,
Dachdeckungsgeschäft.

D. d. **Mohren-Apotheke** in **Mainz** gr[…] die wissenschaftl. Abhandlg. Prof. Dr. Samp[…] über den Gebrauch der

Coca-Pillen I, II u. III

(1 Schachtel 1 Thlr., preuss. Arznei-Taxe) ge[gen] Krankheiten der **Athmungs- I** und **Verdauungs- II** Organe des **Nervensystems** allgem. u. speciell. **Schwäche-Zustände** wie über die glänzenden Eigensch. des Univer[sal]mittels der Indianer, der **Coca** aus **Peru.**

Leih-Amt.

Das neue Pfandleihgeschäft, Breitestr. 65 1 Tr. leiht alle Werthsachen, Gold, Silber, Betten, Sparkassenbücher u. s. w. unter strengster Diskretion. Provision gering.

Julius Solms
Breitestr. 65.

Gesucht tüchtige Agenten in Stadt und Land für Absatz von Artikeln **ersten Nutzens.** Jede thätige Person kann sich in ihren Mußestunden sehr schönen Gewinn erworben. Adresse **J. B. G.** poste restante Chaux de Fonds, Schweiz (franco 2 Sgr.)

Ein **schulamtspräparande,** welcher 3/4 […] an einer zweiklassigen Elementarschule als Schulverweser fungirte, wünscht z. 1. Okt. cr. eine Hauslehrerstelle. […]heres beim Schulverweser **Wiskow.** Garde Schmolsin.

Elysium-Theater.

Sonntag. Vorletztes Gastspiel der Frau Hasenkläger vom Stadttheater zu Leipzig. **Sie hat ihr Herz entdeckt.** Lustspiel in 1 Akt. **Drch's Schlüsselloch.** Posse mit Gesang in 1 Akt. **Eine Stunde Kaiser von Oestreich.** Historisches Lustspiel in 1 Akt. **Das Versprechen hinter'm Heerd.**

Eisenbahn-

Abfahrts- und Ankunftszeiten

Abgang nach:

		Uhr	Min.
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg:	Persz.	6 U.	8 M.
Berlin	do.	6 „	30 „
Pasewalk, Strasburg, Hamburg	do.	6 „	15 „
Danzig, Stargard, Kreuz, Breslau	do.	9 „	57 „
Pasew., Prenzl., Wolgast, Strals.	do.	10 „	40 „
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	Kourierz.	11 „	26 „
Berlin und Wriezen: Personenz.		11 „	50 „
Hamburg-Strasburg, Pasew., Prenzl.	Berlin Schnellzug	3 „	38 „
	Persz.	3 „	45 „
Danzig, Stargard, Stolp, Kolberg	do.	5 „	— „
Berlin und Wriezen	do.	5 „	32 „
Stargard, Kreuz, Breslau	do.	8 „	5 „
Pasew., Wolgast, Stras., Prenzlau	gemischter Zug	7 „	45 „
	Stargard Personenzug	10 „	33 „

Ankunft von:

		Uhr	Min.
	Stargard Personenzug	6 U.	— M.
Breslau, Kreuz, Stargard	Persz.	8 „	32 „
Stralsund, Wolgast, Neubrandenburg Pasewalk, Prenzlau	Persz.	9 „	35 „
Berlin	do.	9 „	46 „
	Berlin Kourierzug	11 „	15 „
Stolp, Kolberg, Stargard	Persz.	11 „	25 „
Hamburg, Strasburg, Prenzlau,	Pasewalk gemischter Zug	12 „	50 „
Danzig, Stolp, Kolberg, Stargard	Schnellz.	3 „	28 „
Stralsund, Wolgast, Pasewalk	Persz.	4 „	25 „
Berlin, Wriezen	do.	4 „	35 „
Danzig, Breslau, Kreuz, Stargard	do.	5 „	12 „
Hamburg, Strasburg, Prenzlau,	Pasewalk Persz.	10 „	15 „
Danzig, Stolp, Kolberg, Breslau,	Kreuz, Stargard Persz.	10 „	18 „
Berlin, Wriezen	do.	10	28 „